

Inhalt

Einleitung	9
TEIL I: FORSCHUNGSKONTEXT UND ANALYTISCHER RAHMEN	
I Die Akteure der Wissenschaft als Gegenstand der Wissenschaftsforschung	25
1 Wissenschaftler als gesellschaftliche Ausnahme	26
1.1 Die »freischwebende Intelligenz«	26
1.2 Die »Ich-Stärke« der Nobelpreisträger	27
1.3 Erfolgreiche Wissenschaftler	30
2 Wie Wissenschaft gemacht wird	33
2.1 Auf dem Rücken des Tigers: (Natur-)Wissenschaftliches Wissen als Gegenstand der Soziologie	33
2.2 Wissenschaft als Praxis	35
2.3 Zur Konstruktion von Fakten	37
3 Wie werden Wissenschaftler gemacht?	42
3.1 Zur Konstruktion eines Genies	43
3.2 Erkenntnissubjekte im Herstellungsprozess	44
3.3 Zur Konstruktion der »wissenschaftlichen Persönlichkeit«	46
II Das soziale Feld der Wissenschaft	51
1 Analytischer Rahmen der empirischen Arbeit	51
1.1 Das Konzept der sozialen Felder und das wissenschaftliche Feld	52
1.2 Der Glaube an das Spiel der Wissenschaft	55

2 Methodologische Voraussetzungen und methodisches Vorgehen	59
2.1 Verstehen als wissenschaftliches Programm	60
2.2 Wissenschaftliches Verstehen als gesellschaftliche Praxis	62
2.3 Die Logik der Praxis	64
2.4 Konsequenzen für den Gegenstand	65
 TEIL II: DIE EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG	
III Überblick über die Datenerhebung und Hintergrundinformation	71
1 Methoden und Instrumente der Datenerhebung	71
1.1 Die Ethnographische Methode und teilnehmende Beobachtung	73
1.2 Die Ethnographische Methode und das Geschlechterverhältnis	76
1.3 Leitfadeninterviews mit Vertretern der Fächer und verschiedener akademischer Statusgruppen	78
1.4 Tagesprotokolle als Erhebungsinstrument	80
2 Fakten zur Entwicklung und aktuellen Situation der Fächer Biochemie und Geschichte	82
2.1 Biochemie	82
2.1.1 Bedeutung und Entwicklung des Faches im Zeitverlauf	83
2.1.2 Aktuelle Situation der Absolventen und des wissenschaftlichen Nachwuchses	85
2.1.3 Zur quantitativen Situation der Wissenschaftlerinnen	87
2.2 Geschichtswissenschaften	89
2.2.1 Bedeutung und Entwicklung des Faches im Zeitverlauf	89
2.2.2 Aktuelle Situation der Absolventen und des wissenschaftlichen Nachwuchses	91
2.2.3 Zur quantitativen Situation der Wissenschaftlerinnen	92
IV Organisation, Kultur und Glaube der untersuchten Fächer	95
1 Schauplätze historischer und biochemischer Forschung und Lehre	99
1.1 Universitäre Gebäude	100
1.1.1 Biochemische Institute	100
1.1.2 Geschichtswissenschaftliche Fakultäten	103
1.1.3 Symbolik und Funktionalität	105
1.2 Bedeutung universitärer Räume	107

1.2.1	Raumnutzung anhand des Beispiels Bibliothek	107
1.2.2	Raumverteilung anhand des Beispiels eines biochemischen Labors	109
2	Soziale Organisationsformen	113
2.1	Organisationsformen von Arbeitsgruppen in der Biochemie	113
2.1.1	Aufgaben und Zusammenarbeit	113
2.1.2	Hierarchien	115
2.1.3	Die Bedeutung der Gruppe	118
2.2	Organisationsformen in den Geschichtswissenschaften	121
2.2.1	Aufgaben und Zusammenarbeit	122
2.2.2	Hierarchien	123
2.2.3	Das Kolloquium	126
3	Alltag in den Wissenschaften	127
3.1	Wissenschaftler und ihre Arbeitsgrundlagen	127
3.2	Verkörperung von Arbeitsformen	131
3.3	Arbeitsorte und Zeitstrukturen	135
3.3.1	Arbeitsorte und Tagesstrukturen in den Geschichtswissenschaften	138
3.3.2	Arbeitsorte und Tagesstrukturen in der Biochemie	142
3.4	Das Ethos der Zeitverwendung	146
3.4.1	Arbeitszeit und Bezahlung	146
3.4.2	Die Zeit der wissenschaftlich Ambitionierten	149
3.4.3	Wissenschaft als Lebensform	161
4	Leistung und Anerkennung	167
4.1	Durch Leistung zum Erfolg	167
4.2	Leistungskriterien	169
4.3	Die Anerkennungspraxis der Scientific Community	175
4.3.1	Titel und Stelle	176
4.3.2	Sich bekannt machen	177
4.3.3	Das Thema	179
4.3.4	Die Rolle des Chefs und seines Renommees	181
4.4	Wie wird Leistungsfähigkeit erkannt?	185
4.4.1	Leistung zur Darstellung bringen	186
4.4.2	Leistungsindikatoren	188
4.5	Das Vertrauen der Mentoren	196
5	Das Selbstverständnis von ProfessorInnen und der wissenschaftliche Nachwuchs	198
5.1	Der Generalist, der Hochschullehrer und die Managerin – Professoren der Geschichtswissenschaften und ihre Mitarbeiter .	199
5.1.1	Hartmut Kranz: Der Mönch als Urbild des Professors	199
5.1.2	Ein Lehrstuhl mit <i>Corporate Identity</i>	202
5.1.3	Eberhard Friedrich: Selbststilisierung unerwünscht	204
5.1.4	Frauenförderung ohne Absicht	206

5.1.5	Dorothea Glock: Kommunikation und Selbstvermarktung	208
5.1.6	Frauenförderung mit Absicht	210
5.2	Der Ganzheitliche, der Kreative und der Global Player – Professoren der Biochemie und ihre Mitarbeiter	214
5.2.1	Albert Lasfeld: »Quantität soll man nicht unterschätzen...«	214
5.2.2	Familiäre Atmosphäre und hoher zeitlicher Anspruch	217
5.2.3	Wilfried Marklin: Die Faszination der Molekülstrukturen	219
5.2.4	Unbegrenzte Freiheit und harte Arbeit	222
5.2.5	Franz Neuenhaus: »Also ich kenne wirklich fast alle.«	224
5.2.6	Wissenschaft als Netzwerk der großen Männer	226
5.3	Konvergenzen und Gewissheiten	229
5.4	Das Selbstverständnis von Professoren und die Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen	233
V	Das Geschlecht der Wissenschaft	239

ANHANG

A	Übersicht	259
A.1	Die Datenerhebung	259
A.2	Die Interviewten	261
B	Instrumente	263
B.1	Leitfaden für das Interview mit NachwuchswissenschaftlerInnen	263
B.2	Leitfaden für das Interview mit ProfessorInnen	266
B.3	Anleitung zur Erstellung eines Tagesablaufprotokolls	268
	Anmerkungen	271
	Literatur	285